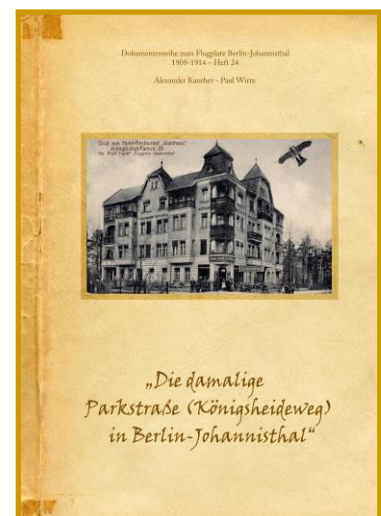


# Erinnerungstafeln im Ortsteil Berlin-Johannisthal

Zur Erinnerung an die Geschichte unseres Ortsteils und an den ersten deutschen zivilen Motorflugplatz in Berlin-Johannisthal sind durch den Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow, AG Johannisthal mehrere Tafeln mit historischen Inhalt aufgestellt oder angebracht worden.

## Tafel 1



Die Tafel wurde am 13. Januar 2012 vor dem Haus Königsheideweg 280 aufgestellt. Über die Geschichte des Hauses gibt es eine Broschüre.

# Das Haus der „Alten Adler“

Am Königsheideweg wohnten die ersten Piloten

**Johannisthal.** Das Haus Königsheideweg 280 ist immer noch eine gutbürgerliche Immobilie, die in Eigentumswohnungen ein gemütliches Zuhause bietet. Vor rund 100 Jahren wohnten hier die ersten deutschen Motorflieger.

„Ich habe alte Zeitungen und Adressbücher durchforstet und bin auf zahlreiche Flugpioniere gestoßen, die ab 1909 auf dem gerade gegründeten Motorflugplatz Johannisthal in ihre fliegenden Kisten stiegen“, erzählt Alexander Kauther. Er ist Mitglied des Fördervereins für das Museum Treptow und befasst sich mit der Geschichte der Johannisthaler Fliegerei. „Es gab damals in Johannisthal nur wenige Hotels, und das ‚Waldhaus‘ war eines der vornehmsten“, weiß Luftfahrtforscher Kauther zu berichten.

Zu den Fliegern, die einst in dem 1905 gebauten Haus gewohnt haben, gehören Melli Beese, ihr Ehemann Charles Boutard, Albert Ziegler und Oskar Roempler. Ein Teil von ihnen ist in Wort und Bild auf einer Gedenktafel verzeichnet, die gemeinsam mit der Eigentümergemeinschaft Mitte Januar vor dem Haus Königsheideweg 280 aufgestellt wurde. Weitere Gedenktafeln könnte es in den nächsten Monaten geben. „Es gab ja 817 so genannte Alte Adler, das waren jene Flieger,



In diesem Haus am Königsheideweg wohnten die ersten deutschen Motorflieger.

Foto: Ralf Drescher

die bis zum Kriegsbeginn 1914 ihr Flugzeugführerzeugnis abgelegt haben. Von denen sind viele in Johannisthal geflogen und haben



Melli Beese war erste deutsche Fliegerin. Foto: Archiv Kauther

vermutlich auch in der Nähe gewohnt“, erzählt Alexander Kauther. Inzwischen durchforstet der Heimatforscher schon wieder Adressbücher und andere Veröffentlichungen aus der Zeit der ersten Flieger. Nicht wenige der „Alten Adler“ sind nicht nur in Johannisthal geflogen, sondern sind hier bei zahlreichen Abstürzen auch ums Leben gekommen. Beigesetzt wurden sie auf einem nicht mehr existierenden Friedhof im nahen Rudow.

Weitere ausführliche Informationen auf der Internetseite von Alexander Kauther: [www.johflug.de](http://www.johflug.de)

„Die Woche“ vom 25. Januar 2012

## Einweihung einer Erinnerungstafel in Johannisthal

Am 13. Januar 2012, wurde eine Erinnerungstafel vor dem Wohnhaus Königsheideweg 280/ Ecke Herrenhausstraße 11 in Johannisthal aufgestellt. Die Tafel entstand nach einer Idee des Mitglieds des Fördervereins für das Museum Treptow e.V. Alexander Kauther ([www.johflug.de](http://www.johflug.de)) in Zusammenarbeit mit der Wohngemeinschaft und dem Verwalter des im Jahre 1905 gebauten Hauses.

Einige Wohnhäuser in der damaligen Parkstraße (heute Königsheideweg) waren beliebte Adressen der ankommenden zukünftigen Flugzeugführer und Monteure des ersten deutschen zivilen Motorflugplatzes in Berlin-Johannisthal, eröffnet am 26. September 1909. Nicht nur die erste deutsche Flugzeugführin, Amelie Hedwig Beese-Boutard, genannt „Melli Beese“ (1898–1925) bezog dort ihre erste Zwei-Zimmer-Untermietwohnung in Johannisthal, sondern weitere bekannte Flugzeugführer hatten dort ihre zeitweilige Unterkunft in unmittelbarer Nähe des Haupteinganges zum Flugplatz gefunden. Weitere Erinnerungstafeln in Johannisthal sind geplant.

Über die Geschichte dieses Hauses ist durch A. Kauther eine Broschüre geschrieben worden.



Dokumentenserie Flugplatz Berlin-Johannisthal 1909–1914, Heft 24 von A. Kauther und Paul Wirtz

Auskünfte können geben: Frau Marlen Koltermann, Königsheideweg 280, marlen.koltermann@arcor.de; Hausverwaltung: aktiva immobilien service Frank Preiss, Tel.: 030/ 5165-8522, frank.preiss@aktivaimmoservice.de; Alexander Kauther, [www.johflug.de](http://www.johflug.de), [info@johflug.de](mailto:info@johflug.de), 0171-6397907 Originalfotos im Besitz von Alexander Kauther

## In diesem Haus wohnten bis 1914 Flugzeugführer vom ersten deutschen zivilen Motorflugplatz Berlin-Johannisthal.



Erinnerungstafel an die Pioniere der Luftfahrtgeschichte vor dem Wohnhaus Königsheideweg 280/ Ecke Herrenhausstraße 11 in Johannisthal



„Kiezblick“ vom Februar 2012



## Geschichte der Parkstraße auf Gedenktafel Erinnerung an Flugpioniere

Eine Erinnerungstafel erweckt im Vorgarten des Johannisthaler Eckhauses Königsheideweg 280/Herrenhausstr. 11 seit dem 13. Januar die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Hier wohnten Flugpioniere ganz in der Nähe des ersten deutschen zivilen Motorflugplatzes. In dem Haus der damaligen Parkstraße 20 bezog auch

das berühmte Fliegerehepaar Beese-Boutard seine erste Zweizimmer-Wohnung zur Untermiete. Die erste deutsche Pilotin und Flugzeugkonstrukteurin Amelie Hedwig Beese, genannt Melli, hatte 1913 im Standesamt des Johannisthaler Rathauses dem französischen Flugzeugführer Charles Boutard das Ja-Wort gegeben.

Die Idee für die Erinnerungstafel stammt von Alexander Kauther. Den Johannisthaler Hobby-Forscher, der auch Mitglied des Fördervereins für das Museum Treptow ist, interessiert besonders die Geschichte des Flugplatzes seit seiner Eröffnung am 26. September 1909 bis in das Jahr 1914. Dabei möchte er an die kühnen Adler-Flugpioniere erinnern, denen auch die jüngst aufgestellte Tafel gilt. Melli Beese, so vermutet er auf Grund alter Skizzen zur Lage des 1905 erbauten Hauses, müsste aus ihrem Fenster einen direkten Blick auf das Flugfeld gehabt haben. Über das damals noch unbebaute Gelände hinweg gab es freie Sicht auf den Eingang 2 am Ende der Parkstraße und auf die Zuschauertribüne sowie das Post- und Telegraphenamt auf dem Flugfeld. Dort stürzte am 11. Mai 1911 der 21-jährige Hans Bokemüller morgens um fünf Uhr als Flugschüler seines französischen Fluglehrers ab und prallte mit dessen Poulain-Eindecker auf das Postgebäude. Er war das erste Todesopfer der Johannisthaler Fliegerei. Kauther hat die Geschichte der Parkstraße in einer kleinen Erinnerungsschrift festgehalten. Am heutigen Sterndamm/Ecke Königsheideweg befand sich damals auch der Fliegertreff Café Sentleben, in den Melli Beese täglich einkehrte. Für Interessierte mehr über [www.johflug.de](http://www.johflug.de).

H.R.

„Blättchen“ vom 20. Februar 2012

## Tafel 2

# Das erste Haus in Johannisthal, ➡ Winckelmannstraße 11 und 13

Anno 1753 war es, als der erste Gutsbesitzer und Gründer Johannisthals, Kammerrat Johann Wilhelm Werner (†1754), durch einen Erbzinsvertrag einen Teil der königlichen Marstallwiesen bei Rudow mit der Auflage erhielt, ein neues Gut zu errichten und zehn Büdner aus nicht preußischen Landen anzusiedeln. Er ließ das alte Rudowsche Gartenhaus zum Gutshaus umgestalten, im Volksmund auch Herrenhaus oder Jagdhaus genannt. Es war das erste Haus Johannisthals in der 1893 benannten Friedrichstraße (seit 1951 Winckelmannstraße).

Nach Aufgabe des selbstständigen „Gutes Johannisthal“ wurde es als Wohnhaus und Restaurant genutzt. Um 1880 hatte der erste Oberführer der Johannisthaler Freiwilligen Feuerwehr, August Friedrich Wilhelm Lenz, auf dem rund 8.000 Quadratmeter großen Grundstück das Restaurant „Lindenhof“ mit Kegelbahnen, offener Bühne, Fest- und Ballsaal eingerichtet.

Im Jahre 1903 übernahmen die Restaurateure Paul Zibolski und Carl Lehmann das Grundstück. Das ehemalige Gutshaus blieb in den folgenden Jahren Wohnhaus und Restaurant „Lindenhof“.

1938 befand sich die Kohlenhandlung Gerhard Teich auf dem Gelände, zwischen 1950 und 1960 war das Gutshaus Lehrlingswohnheim der Gärtnerei Späth, 1962 richtete sich der „Auto- und Abschmierdienst Walter Henicke“ und 1968 die „Ursus Füllhalterfabrik Werner Schröder KG“ dort ein. Wegen akuter Einsturzgefahr des denkmalgeschützten Putzbaus mit Krüppelwalmdach entschied die staatliche Bauaufsicht Treptows bereits 1968, das alte Gutshaus abzureißen. Eine Rekonstruktion wurde aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Bis zum endgültigen Abriss 1976 nur noch als Lagerraum genutzt, stand es lange leer und war auch noch ausgebrannt.

Danach wurde auf dem Gelände eine Wasch- und Pflegeanlage der PGH Kfz-Service Treptow errichtet. 1995 entstand der heutige Wohnkomplex mit Einkaufseinrichtung.



Diese Tafel wurde am 2. August 2013 im Vorgarten des Restaurants „Lender's“ in der Winckelmannstraße 9 aufgestellt.

Über die Historie des ersten Hauses in Johannisthal Hauses gibt es eine Broschüre. In diesem Haus lebte und arbeitete u. a. der damalige Flugplatzarzt.

## Tafel 3

# Die Unglücksfahrt des Zeppelin LZ 18/L2 am 17. Oktober 1913 in Johannisthal

Ein schwarzer Freitag für Johannisthal und für die gesamte deutsche Fliegerwelt wurde der 17. Oktober 1913: An diesem Tag stürzte das Zeppelin-Luftschiff der kaiserlichen Marine LZ 18/L 2 zehn Minuten nach dem Start ca. 700 m vom Flugplatz entfernt aus einer Höhe von etwa 250 m brennend ab.

An Bord befanden sich die 17köpfige Luftschiff-Besatzung, sechs Mitglieder der Marine-Abnahmekommission des Reichsmarineamts, vier Vertreter des Luftschiffbaus Zeppelin sowie ein Gast. Das 158 m lange Luftschiff mit einem Durchmesser von 16,6 m explodierte in der Luft und verursachte eine riesige Feuersäule. Alle 28 Insassen wurden unter den glühenden Trümmern nur wenige Meter von hier entfernt begraben.

Ehre Ihrem Andenken



www.johflug.de | © www.dundm-agentur.de



Die Tafel wurde am 27. August 2013 feierlich am „Mietertreff der Wohnungsgenossenschaft Johannisthal“ (WGJO) in der Stubenrauchstraße 52 a angebracht. Über das Luftschiffunglück gibt es eine Broschüre.

# Erinnerungstafeln und Flugkisten

Freundeskreis Heimatgeschichte auf Spuren in Treptow

Foto: privat



Initiator Alexander Kauther in Flieger-Ausgangskleidung von 1912 vor der neuen Tafel.

An die Explosion des Zeppelin-Luftschiffs LZ 18/L 2 am 17. Oktober 1913 nur zehn Minuten nach dem Start auf dem Johannisthaler Flugplatz erinnert seit ein paar Tagen eine Tafel am Mietertreff der WG Johannisthal in der Stubenrauchstraße 52a. Und wer aufmerksam durch die Winkelmannstraße schlendert oder auf die Straßenbahn 63 wartet, kann an der Haltestelle kurz vor der Einmündung zum Sterndamm sogar erfahren, dass sich dort das erste Haus Johannisthals befand. 1753 war es vom Gutsbesitzer und Gründer des Ortsteils errichtet worden. Kammerrat Johann Wilhelm Werner durfte durch einen Erbzinsvertrag auf den königlichen Marstallwiesen bei Rudow ein Gut errichten, allerdings mit der Auflage, auch zehn Büdner aus nichtpreußi-

schen Landen anzusiedeln. Beide Erinnerungstafeln haben die Johannisthaler dem Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow zu verdanken, der sich im März 2013 gründete und bei der Verteilung der Klez Kassengelder von einer Bürgerversammlung für sein Projekt Erinnerungstafeln auch berücksichtigt wurde.

Der Freundeskreis (FK), der sich als Interessenverband Gleichgesinnter versteht, entstand nach Auflösung des Fördervereins Museum Treptow. Dieser hatte 20 Jahre lang das nach der Wende neu gegründete Heimatmuseum durch gegenständliche Sammlungen und heimatgeschichtliche Forschungen zu den einzelnen Ortsteilen unterstützt, um damit noch größeres Interesse bei der Bevölkerung zu wecken. Einige Mitglieder woll-

ten weitermachen und hatten noch viele neue Ideen. So gelang es dem Johannisthaler Alexander Kauther und dem Adlershofer Helmut Prochnow, die sich seit Jahren mit der Geschichte des Johannisthaler Flugplatzes beschäftigen, weitere Bürger für ihre Ideen zu begeistern. Bereits ein halbes Jahr nach seiner Gründung liegen vom Freundeskreis im Rahmen einer Schriftenreihe zur Geschichte der acht Treptower Ortsteile bereits sieben neue Hefte zu Johannisthal vor. Darunter zur Post und dem ehemaligen Standesamt, zur Trützschler Villa und zum ersten Gutshaus sowie zur Bevölkerungsentwicklung seit 1753. Geplant ist unter anderem eine eigene Internetseite des FK und die Präsentation der Broschüren zum Erwerb.

## Flugplatzquiz

Weil die über 100 Jahre alte Geschichte rund um den Flugplatz sich sehr gut anbietet, vor allem schon bei jungen Menschen Interesse für Heimatgeschichte zu wecken, ist das „Flugkistenrennen“ nun bereits zu einer Traditionsveranstaltung geworden. Es findet am 21. September von 13 bis 17 Uhr zum 5. Mal auf der Sportanlage Segelfliegerdamm 47a in Johannisthal statt.

Neu in diesem Jahr ein Quiz, an dem alle Besucher teilnehmen können. Der Schülerwettkampf mit selbstgebaute Flugkisten in Erinnerung an die Gründerzeit des Flugplatzes wurde durch die Arbeitsgruppe Flugkistenrennen initiiert, der auch Mitglieder des FK angehören. Unterstützt durch das Schulam, nehmen an dem Hindernisrennen in diesem Jahr neben drei Schulen aus Johannisthal je eine aus Adlershof, Köpenick, Altglienicke und Alt-Treptow teil.

Darüber Näheres zu erfahren über [www.johflug.de](http://www.johflug.de)  
■ ■ ■ Helga Pett

„Blättchen“ vom 5. September 2013

## In diesen Häusern wohnten Flugzeugführer des ersten deutschen Motorflugplatzes Berlin-Johannisthal



**Gerhard Sedlmayr** (1891-1952)  
FAI Nr. 162 vom 20.2.1912  
auf Wright-Zweidecker  
Nr. 13 Sitz der Firma "Autoflug"



**Amélie Beese-Boutard** (1886-1925)  
auch "Melli" genannt  
FAI Nr. 115 vom 13.9.1911  
auf Rumpler-Eindecker



**Charles Boutard** (1884-1951)  
FAI Nr. 176 vom 4.4.1912  
auf Rumpler-Eindecker



**Max Schüler** (1888-1978)  
FAI Nr. 436 vom 17.6.1913  
auf Ago-Zweidecker

**Weitere Flugzeugführer:**

**Simon Brunnhuber**  
(1884-1936)  
FAI Nr. 20 vom 06.08.1910  
auf Farman-Zweidecker

**Rudolf Kiepert**  
(1888-1955)  
FAI Nr. 65 vom 24.02.1911  
auf Wright-Zweidecker

**Siegfried Boehm**  
(1888-?)  
FAI Nr. 575 vom 28.10.1913  
auf Jeannin-Eindecker

**Friedrich Schäfer**  
(1890-1961)  
FAI Nr. 774 vom 23.05.1914  
auf Taube-Eindecker

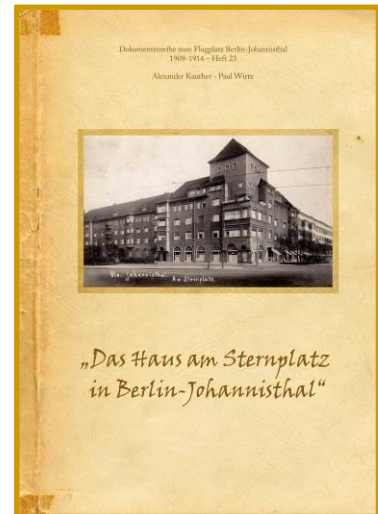
[www.johflug.de](http://www.johflug.de)

*Erinnerungstafel mit einigen Bewohner im Sternplatz (heute Sterndamm 7-13) in den Jahren 1916-1923. Angebracht mit Unterstützung der STADT UND LAND Wohnbauten Gesellschaft mbH am Hauseingang Nr. 7 am 19. September 2013.*

*Über die Historie des ersten Hauses in Johannisthal Hauses gibt es eine Broschüre.*



*Aufnahme aus dem Jahre 1921*



*Aufnahme aus dem Jahre 1932*



*Aufnahme aus dem Jahre 1965*



*Aufnahme vom 17. März 2012 vom Mitglied des Freundeskreises Joachim Rahn*



*Angebracht am 19. September 2013*



## Tafel 5

# Luthereiche

Baum-Nr. 35

*Am Rande des früheren Forstreviers Kanne wurde vom Grundbesitzer und Direktor der Baugesellschaft Johannisthal, Baron Carl Louis Freiherr Trützschler von Falkenstein (1824-1891), im Jahr 1873 ein Park angelegt. Später entstanden in der Nähe ein Inhalatorium sowie ein Badehaus, und ab 1884 wurde der Gemeinde Johannisthal der Name „Bad Johannisthal“ zugesprochen.*

*Der „Trützschler-Park“ grenzte im Osten an das Königliche Jagdrevier. Die Jagdreviere für den Preußen-König legte Oberstjägermeister Hans Heinrich XI., Graf von Hochberg, Fürst von Pleß, Freiherr von Fürstenstein (1833-1907) fest, der auch die Hofjagden organisierte. In einer Übersicht der Reviere des Königlich Preussischen Hofjagdamtes von 1894 ist für kleinere Treibjagden von Niederwild und Hasen das Feldjagdrevier Britz/Buckow/Groß-Ziethen, wozu auch das Waldgebiet bei Johannisthal gehörte, eingetragen.*

*1883 pflanzte man in Deutschland zur Erinnerung an den theologischen Urheber der Reformation, Dr. Martin Luther (1483-1546), anlässlich seines 400. Geburtstages „Luthereichen“. Diese wurden meist vor Kirchen oder anderen zentral gelegenen Standorten platziert. Da es in Johannisthal zu jener Zeit keine evangelische Kirche gab, entschied man sich für einen Standort am Rande des „Trützschler-Parks“. An dieser Stelle verweilte der Preussische König mehrmals während seiner Hofjagden.*

*In Johannisthal ließ der Baron Carl Trützschler v. Falkenstein am 10. November 1883 mit einem feierlichen Akt im Beisein des Gemeindevorstehers, der Gemeinde-Vertreter und mehrerer Persönlichkeiten die Luthereiche pflanzen. Alle Baumbestände des „Trützschler-Parks“ sind noch heute teilweise erhalten und befinden sich in den Innenhöfen der Häuser in der Trützschlerstraße.*

Auf Vorschlag des Freundeskreises Heimatgeschichte Treptow ist die Baumumrandung durch die Bohnsdorfer Firma Torsten Froberg im September 2014 aus Mitteln der Johannisthaler Kiezkasse neu gestaltet worden.

Gattung/Art: *Quercus robur*, Stieleiche  
Standort: 50379, Segelfliegerdamm  
Pflanzjahr: 10. November 1883  
Standalter: 131 Jahre  
Baumhöhe: 25 m  
Stammdurchmesser: 114 cm  
Kronendurchmesser: 24 m




www.johflug.de | © www.zuandm-agentur.de

Am 12. Oktober 2014 wurde die Tafel an den ebenfalls zuvor neu aufgestellten Zaun an der Baumumrandung zur „Luther-Eiche“ Ecke Segelfliegerdamm 34/Trützschlerstraße durch den Freundeskreis angebracht und enthüllt.



Zustand bis 16. September 2014



Ab 16. September 2014



Der Freundeskreis Heimatgeschichte kämpfte um mehr als 1.000 Euro für eine Neuumrandung der Luthereiche.

## „Luthereiche“ verdient mehr Aufmerksamkeit

### Kiezkasse Johannisthal finanzierte neue Baumumrandung

Seit langem war die kleine Eule als Naturschutzsymbol vom Stamm des Baumes Nr.35 am Segelfliegerdamm 34, Ecke Trütschlerstraße verschwunden. Dass es sich dabei um eine „Luthereiche“ handelt, wusste wahrscheinlich keiner im Ortsteil. Deshalb verwunderte es

auf der Bürgerversammlung zur Verteilung der Kiezkassengelder in Johannisthal sehr, wie hartnäckig der Freundeskreis Heimatgeschichte um mehr als 1000 Euro für eine Neuumrandung dieses Baumes kämpfte. Die Eiche hat es verdient. 131 Jahre alt, 25 Meter hoch und

mit einem Kronendurchmesser von 24 Metern sollte sie größere Aufmerksamkeit bekommen, denn sie hat eine interessante Geschichte. Sie war 1883, als man in Deutschland zur Erinnerung an den 400. Geburtstag des Reformators „Luthereichen“ pflanzte, an der heutigen Stelle in die Erde gesetzt worden. Baron Freiherr Trütschler von Falkenstein, Direktor der Baugesellschaft Johannisthal, hatte 1873 einen Park angelegt, der direkt an das Königliche Jagdrevier angrenzte. Der Standort für die „Luthereiche“ wurde bewusst dort gewählt, wo der Preußische König bei Hofjagden oft verweilte.

Seit Mitte September hat die Eiche nun eine neue Umrandung. Diese wurde für das zugewiesene Kiezkassengeld von 1000 Euro von der Bohnsdorfer Firma Torsten Froberg nach den Wünschen des Freundeskreises angefertigt, nachdem andere Firmen den Auftrag abgelehnt hatten. Hinter einem 60 cm hohen Stabmattenzaun schützt eine Rindenmulchfläche nun das Wurzelwerk. Eine kleine Tafel informiert über die Geschichte des Baumes. Der Freundeskreis Heimatgeschichte würde sich nun freuen, wenn auch Anwohner den Baum ab und zu mit einem Eimer Wasser aufsuchten und Passanten die Umrandung nicht als Müllplatz verschandelten. Auch hat die „Luthereiche“ es verdient, endlich wieder offiziell als Naturdenkmal anerkannt zu werden. Das hat der Freundeskreis bereits bei der zuständigen Senatsverwaltung beantragt.

■ ■ Helga Pett

„Blättchen Treptow-Köpenick“, Oktober 2014



## Luthereiche in Johannisthal wieder hergerichtet

Aus den Mitteln der Kiezkasse wurde die Einfassung der Luthereiche am Segelfliegerdamm/ Ecke Trützschlerstraße wieder neu hergerichtet. Damit wird man dem diesjährigen 530. Geburtstag des deutschen Reformators Martin Luther gerecht, zu dessen Ehren der Baum einst gepflanzt wurde. Die ehemals vorhandene Umrandung aus Ziegelsteinen war im Laufe der Jahre unansehnlich geworden, Steine haben gefehlt oder waren zerbrochen. Eine neue Einzäunung der Baumscheibe wurde unter Berücksichtigung des Baum- bzw. Wurzelschutzes hergestellt.

Die zur Verfügung stehenden 1.000 Euro für die Baumaßnahme hätten eigentlich nicht ausgereicht. Durch die tatkräftige Unterstützung des Bohnsdorfer Garten- und Landschaftsbauers Torsten Froberg ([www.froberg-erdbau.de](http://www.froberg-erdbau.de)) konnte das Pro-

jekt trotzdem durchgeführt werden.

Die Pflanzung des Baums geht auf Baron Luis Carl Freiherr Trützschler von Falkenstein (1824–1891) zurück, dem ehemaligen Direktor jener Baugesellschaft zurück, die 1880 u. a. das schon parzellierte Gutsgelände in Johannisthal zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße (Sterndamm), Friedrichstraße (Winckelmannstraße) bzw. Plumpengraben, Straße A (Segelfliegerdamm) und Parkstraße (Königsheideweg) für 310.000 Taler erwarb. Dem gegenüber baute Trützschler kurz darauf neben dem Kurhaus (später „Kaiser-Wilhelm-Garten“, heute evangelische Kirche) und dem Logierhaus „Bella Vista“ seine als Gutshaus selber genutzte Villa am heutigen Sterndamm 82–84, in der später die bekannte Johannisthaler Pilotin Melli Beese wohnte, die zu DDR-Zeiten als Schulfiliale

und dann von der GST genutzt wurde. Heute ist dort ein Wohnheim der Universalstiftung Helmut Ziegner beheimatet.

1883 ließ wie vielerorts in Deutschland auch Baron Trützschler v. Falkenstein anlässlich des 400. Geburtstags Luthers an einem 21. November in Johannisthal besagte Eiche pflanzen. Meist geschah dieses vor Kirchen, da jedoch Johannisthal zu diesem Zeitpunkt keine hatte, wurde ein anderer Standort gewählt.

Dieser befand sich an einem Ort, der hinterer Eingangsbereich zum Johannisthaler Gutspark war und wo König Friedrich Wilhelm III. bei seinen Hofjagden sein Frühstück eingenommen haben soll.

Nachdem Trützschler von Falkenstein 1891 im Alter von 66 Jahren verstarb, verkauften seine Witwe und die vier Kinder ab 1902 nach und nach die Ländereien, so auch den Trützschlerschen Gutspark. Dieser wurde von Investoren schrittweise mit mehrstöckigen Wohngebäuden bebaut. Inmitten des alten Parks zur Luthereiche hin entstand als Erschließung die Trützschlerstraße, quer dazu die Herrenhausstraße.

1927 wurde auch die Ecke Sturm-vogelstraße (Segelfliegerdamm)/ Trützschlerstraße bebaut, wobei zur Auflage gemacht wurde, die Luthereiche zu erhalten, so dass die Bauflucht an der Ecke damals zurückgesetzt blieb. Heute ist der 131 Jahre alte Baum einer Stieleiche stolze 25 Meter hoch und verfügt über einen Stammdurchmesser von 1,14 Meter.

**Joachim Schmidt** ■



Die Luthereiche mit neuer Einfassung (Foto: Alexander Kauther)

„Kiezblick“, Ausgabe Oktober 2014

Siehe auch Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow, Heft 2 „**Die Luthereiche in Berlin-Johannisthal**“, Joachim Rahn, 2014.

([www.johflug.de](http://www.johflug.de), Geschichte/Geschichten aus Johthal/Die Luthereiche in Johannisthal)

## Tafel 6



16. Februar 2015: Bildtafel im Warteraum von Dr. med. Franziska Drephal (zuvor Dr. med. Brunhilde Kuna)

# Tafel 7

## Der Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow erzählt: Die Winckelmannstraße Nr. 35

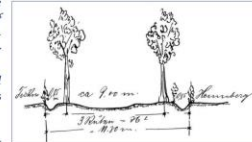
### Die Historie der heutigen Winckelmannstraße:

#### Dorfstraße (ca. 1755 - 1893):

Die Hauptstraße einer Dorfgemeinde, die oftmals auch die zuerst angelegte und einzige Straße war, wurde häufig als Dorfstraße oder wie hier als „Dorfstraße zu oder nach Rudow“ bezeichnet. Sie entstand Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Anlage des Erbguts Johannisthal und war die erste Straße des heutigen Ortsteils. Hier entstanden 1753 fünf Häuser für die ersten 10 Siedler, aus Sachsen und Böhmen, in der neuen Kolonie Johannisthal. Im Jahre 1908 beschrieb Albert Henneberg, Grundstückseigentümer und Gastwirt seit 1874, in einer Klage gegen den Amtsvorsteher zur Aufhebung einer polizeilichen Verfügung u.a. den Zustand der Dorfstraße und deren Instandhaltung wie folgt:

(...) „Bis zum Jahre 1886 bestand die Dorfstraße nur aus einem drei Ruten breiten mit Bäumen begrenzten chausseeartigen Weg, welcher das ehemals fiskalische Gelände von den Geschäften der Ortsbewohner trennte. Hinter den Bäumen war beiderseits eine Rinne nach Art der heutigen Chausseegräben gebildet, welche auf einem, teils auch auf beiden Grabenrändern mit Strüchern und Zaunhecken wild bewachsen war. Letztere Zaunhecken bildeten gleichzeitig die Grundstücksgrenzen. Speziell vor meinem und dem gegenüberliegenden Grundstück Friedrichstraße Nr. 50 (heute Winckelmannstr. 35) hatte die Dorfstraße die in der beigefügten Skizze dargestellte Breitenenteilung - ohne Bürgersteig. Bei anhaltender nasser Witterung waren die Straßen namentlich von den Häusern Nr. 8 bzw. 50 bis zur südlichen Ortsgrenze hin nicht passierbar. Die Anwohner haben dann an den gefährlichsten Stellen das Gelände hinter den Grenzhecken hin und wieder betreten und, um auf ihre Gehöfte zu gelangen, auch hier und da einen Stein zum Überschreiten der Wasser- und Sumpfstümpel hingeworfen, aber niemals einen Bürgersteig angelegt oder gar unterhalten (...).“

Handzeichnung der Dorfstraße bis zum Jahre 1886 von Albert Henneberg



#### Friedrichstraße (1893 - 1951):

Die Straße erhielt ihren Namen nach dem König von Preußen, Friedrich II., auch Friedrich der Große oder der Alte Fritz genannt (1712-1786). Sie wurde im Zuge der Veränderungen von Straßennamen, die monarchistischen bzw. militaristischen Ursprungs waren, im Jahre 1951 in Winckelmannstraße umbenannt.

#### Winckelmannstraße (seit 10. Mai 1951):

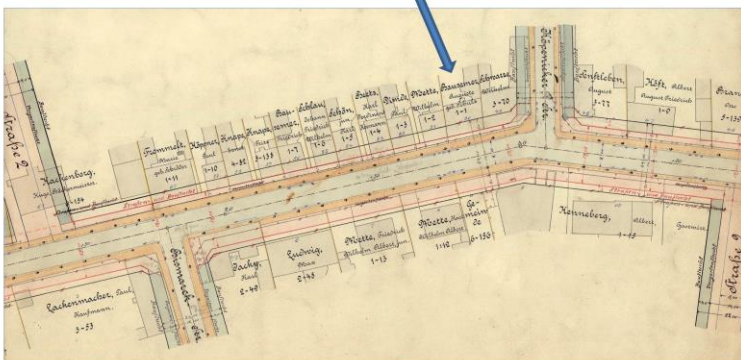


Johann Joachim Winckelmann, Kunstgelehrter (1717-1768)

Sohn eines Flickschusters, besuchte das Köllnische Gymnasium in Berlin, studierte 1738-1740 Theologie in Halle und 1741/42 Medizin und Mathematik in Jena. Materielle Not zwang ihn immer wieder zur Hauslehrertätigkeit. 1748-1754 war er Bibliothekar beim deutschen Staatsmann und Historiker Heinrich Graf von Bülow (1697-1762) im Schloss Nöthnitz in Bannwitz, an der südlichen Stadtgrenze von Dresden. 1755 übersiedelte er nach Italien, wurde Sekretär des Kardinals der Vatikanischen Bibliothek. Am 8. Juni 1768 fiel er in Triest einem Raubmord zum Opfer. Der Mörder Francesco Arcangeli (1737-1768) hatte ihn mit sieben Messerstichen getötet. Winckelmann gilt als Begründer der klassischen Archäologie und neueren Kunstwissenschaft. In seinem Hauptwerk "Geschichte der Kunst des Altertums" (1764) rückte er die Denkmäler der antiken Kunst in einen historischen Zusammenhang und stellte das humanistische Schönheitsideal der griechischen Polisdemokratie als nachahmenswert dar. Er schuf die Kunstauffassung der deutschen Klassik.



Bauzeichnung vom Juni 1912 und zwei Aufnahmen aus den Jahren 1986/87 von der Ecke Friedrichstraße/Köpenickerstraße (heute Winckelmannstraße 37) in Blickrichtung Sterndamm vor dem Abriss 1987 und Bau der jetzigen Wohnhäuser. Im Haus Nr. 35 befand sich bis zum Abriss rechts der Spielwarenladen Schuck und links daneben ein Friseurgeschäft. Herr Siekmann aus Johannisthal zeichnete 1987 die ehemalige Bebauung mit dem früheren Fleischerladen Eichhorn in der Nr. 37.



Auszug aus dem Fluchtlinienplan 1875 Friedrichstraße 50 (heute Winckelmannstraße 35) mit Ergänzungen aus dem Jahre 1908. Mehr als 200 Jahre lebte die Familie Bausemer in Johannisthal. Das Grundstück Nr. 35 war ein Besitz der Familie.

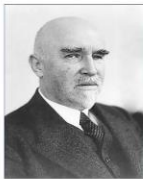
[www.johflug.de](http://www.johflug.de)

April 2015: Eingerahmte Tafel in der Physiotherapie-Praxis Kathrin Belau, über die Geschichte des Hauses Winckelmannstraße 35

## Tafel 8

### Der Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow erzählt: Die Vereinsstraße 19

Die Gemeinde Johannisthal entwickelte sich nach der Gründung 1753 nur sehr langsam. Erst nach Trennung der Gemeindefläche in Bauernland und Gutsfläche und deren Umwandlung zu Bauland am Ende des 19. Jahrhunderts wuchs der Ort über seine ursprüngliche Kernbebauung in der jetzigen *Winckelmannstraße*, *Haeckelstraße* und *Hewegstraße* hinaus. Dabei blieben immer noch viele Flächen frei. Dazu gehörte auch das Gebiet zwischen der heutigen *Johannes-Werner-Straße*, *Vereinsstraße* und *Mühlbergstraße*.



In diesem Dreieck ließ die *Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin eG* 1910/11 nach Entwürfen der deutschen Architekten Prof. Dr. *Paul Louis Adolf Mebes* (1872-1938) und *Paul Emmerich* (1876-1958) 185 Wohnungen bauen.

*Mebes* war ab 1902 für die *Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin eG* tätig. Von 1906 bis 1923 fungierte er als Bauleitender Architekt nebenamtlich als deren hochbautechnisches Vorstandsmitglied. Ab 1911 führte er zusammen mit seinem Schwager *Paul Emmerich* das Architekturbüro „*Mebes & Emmerich*“, das sich hauptsächlich dem Siedlungsbau widmete. Aus diesem Büro stammen aber auch Entwürfe für andere Bauten, darunter Schulen und Verwaltungsgebäude.

*Paul Mebes* entwarf 1938 sein eigenes Grabmal. Das Ehrengrab befindet sich auf dem Parkfriedhof in Berlin-Zehlendorf (Abt. 22U-400, Feld 015).

*Paul Mebes*

Die *Vereinsstraße* verläuft über die *Johannes-Werner-Straße* bis zum *Lindhorstweg*. Die *Johannes-Werner-Straße* wurde nach dem Gutsbesitzer, Kommunalpolitiker und Gründer Johannisthals *Johann Wilhelm Werner* (†1754) benannt. Er stand zuvor im Schloss Friedrichsfelde als Kammerat im Dienste des Markgrafen *Carl Friedrich Albrecht von Brandenburg-Schwedt* (1705-1762).

Als Straße 10 bezeichnet, wurde die *Vereinsstraße* 1910/11 mit Baubeginn der Wohnungen angelegt. Der Straßename bezieht sich auf die dortige Bebauung durch die „*Beamten-Wohnungs-Verein Berlin zu Berlin eG*“. Der Verein wurde im Juni 1900 auf Anregung von *Heinrich Mirbach* gegründet, gehört zu den ältesten und traditionsreichen Wohnungsgenossenschaften Berlins, und verfügte bereits 1910 über 2.900 Wohnungen. Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied von 1900 bis 1906 und von 1911 bis 1914 war *Regierungs-Bausekretär Heinrich Mirbach*.



Das Haus *Vereinsstraße 19* ist ein viergeschossiger Putzbau mit symmetrisch gestalteten Fassaden, der durch Balkone mit gerundeten hervortretenden schmiedeeisernen Brüstungen sowie durch einzeln oder doppelt angeordnete Loggien gegliedert ist. An der Ecke zur *Johannes-Werner-Straße* entstand eine Rundung mit säulenflankierter Nische, darin ursprünglich ein Doppelleingang zu zwei Läden mit der früheren Hausnummer *Vereinsstraße 13*. Der erste Gewerbetrieber des Ladens an der Ecke war *Max Senfleben* (1884-1945) mit seiner „*Bäckerei & Conditorei*“. Das Gewerbeschild ist rechts auf der Ansichtskarte gut zu erkennen. Noch heute befindet sich das restaurierte Logo im Säuleneingang (Bild rechts). *Max Senfleben* betrieb auch in der früheren *Kaiser-Wilhelm-Straße 50* (heute *Sternsdamm 71*) das berühmte „*Café und Conditorei*“, genannt „*Fliegercafé Senfleben*“. Später befand sich an dieser Ecke der Kolonialwarenladen von *Dora Buttkerei*, eine Schuhmacherwerkstatt sowie ein Obst- und Gemüseladen.



Die angrenzende *Mühlbergstraße* (Straße 7) wurde um 1910 nach dem nicht mehr vorhandenen „*Mühlberg-Hügel*“ benannt, auf dem 1773 die Tochter von *Johann Wilhelm Werner* und Erbin des Gutsbesitzes Johannisthals, *Aemilia Sophia Hoevel* (†1775), und ihr Ehemann, *Hofrat Johann Friedrich Hoevel*, eine Windmühle errichten ließen. Die 1913 angelegte *Lindhorststraße* (Straße 1) wurde ab 1930 in *Lindhorstweg* umbenannt. Der Name hat seinen Ursprung im „*Lindhorst*“, einer Flurbezeichnung.



Aufnahmen um 1977 mit Blickrichtung *Haeckelstraße*



*Heinrich Mirbach-Straße/Vereinsstraße* um 1918

Zu den Wohnanlagen I und II des „*Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin eG*“ gehören heute die *Vereinsstraße* (11, 13, 19, 21, 23, und 29), *Heinrich-Mirbach-Straße* (1-5), *Johannes-Werner-Straße* (4-7, 14-18a) und *Mühlbergstraße* (2, 4, 6, 8, 12, 18, 20, 22), die in schlichter Architektur 1937/38 erbaut worden sind und heute im alten Glanz erstrahlen.

[www.johflug.de](http://www.johflug.de)

*April 2016: Eingerahmte Tafel in den Warteraum der Arztpraxis von Dr. Renate Borck, Vereinsstraße 19 ausgestellt. Nach Aufgabe der Praxis hat der Beamtenwohnverein die Tafel in ihren Informationsaufsteller in der Johannes-Werner-Straße angebracht.*

## Tafel 9 und 10

# Kurhaus • Gastwirtschaft • Kirchsaal

Auf diesem Grundstück, heute Sterndamm 92 – 96, erbaute 1885 der Baumeister Robert Buntzel (1846 – 1897) ein Kurhaus im „Bad Johannisthal bei Berlin“ (von 1884 bis 1900 auch als „Luftkur- und Badeort“ bezeichnet). Auftraggeber war der letzte Johannisthaler Gutsbesitzer Baron Carl Trützschler von Falkenstein (1824 – 1891). Zeitgleich wurde ein kleiner Kurpark mit Garten- und Musikhalle sowie einem Speisesaal angelegt.

Im März 1898 kaufte der Gastwirt Gustav Roß (1839 – 1927) das Areal und baute es zum Ausflugslokal „Kaiser-Wilhelm-Garten“ um. Das ehemalige Kurhaus wurde ein Wohnhaus, der Speisesaal bekam einen Anbau und wurde dadurch zu einem Tanzsaal mit Bühne. Nur der ehemalige Musikpavillon blieb erhalten.



Nach über 20 Jahren erfolgreicher Gastronomie verkaufte Roß altersbedingt Anfang 1919 sein Lokal mit Grundstück an den Gastwirt und Kinobetreiber Max Reichelt (1861 – 1933) aus Oberschöneweide. Der plante zusammen mit seinem Sohn Arthur den Umbau der Gastwirtschaft zu einem Lichtspieltheater. Wirtschaftliche Gründe zwangen Max Reichelt Ende 1920 jedoch zum Verkauf der Liegenschaft.

Die Evangelische Kirchengemeinde Johannisthal, schon lange auf der Suche nach einem eigenen Gotteshaus, verwarf einen Neubau an der Stelle, an der später das Rathaus errichtet wurde. 1920 gelang es dem Johannisthaler Pfarrer Carl Meyer (1874 – 1946), die notwendigen Mittel zum Erwerb des Geländes mit Gebäuden und beweglichem Zubehör für seine Gemeinde zu beschaffen. Die erforderlichen Umbaumaßnahmen koordinierte der Leiter des Kirchlichen Bauamtes Dr. Curt Steinberg (1880 – 1960).



Nach dem Einbau von Orgel und Altar sowie der Errichtung des Glockenturms mit einer Glocke auf dem Gelände weihte man am Sonntag, dem 3. Juli 1921, die neue evangelische Kirche von Johannisthal feierlich mit einem Gottesdienst ein. Zum 1. Advent 1930 war der heutige Glockenturm mit seinen drei Glocken fertiggestellt.

Die Grundstücke der Evangelischen Kirchengemeinde, der Villa Bella Vista und der Trützschler-Villa und weiterer Häuser rund um den Albineaplatz gehören seit 1978 zu einem einheitlichen denkmalgeschützten Ensemble.



Lagezeichnung 1895

Ausführliche Informationen zur Ortsgeschichte Johannisthals sind im Heft 20 vom Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow, AG Johannisthal-Adlershof nachzulesen ([www.johflug.de](http://www.johflug.de)).

## Juli 2018: Tafel zur Historie des Geländes der Evangelischen Kirchengemeinde Johannisthal

# Die Trützschler-Villa

Auf dem 8.891 m<sup>2</sup> großen Grundstück, heute Sterndamm 82 – 84, baute 1879 der Baumeister Robert Buntzel (1846 – 1897) für den letzten Johannisthaler Gutsbesitzer Baron Carl Trützschler von Falkenstein (1824 – 1891) eine Villa. Mit Ehefrau Sophie geb. von Schweinitz (1827 – 1912) und Tochter Elisabeth (1858 – 1931) wohnte der Baron ab 1880 in dieser Villa. In demselben Jahr wurden auf dem Gelände auch ein Stall- und Remisengebäude sowie ein Gewächshaus errichtet.

Seit 1911 wurde die Villa nicht mehr von der Familie Trützschler bewohnt. Nach dem Tod des Barons verkaufte sein mittlerer Sohn Hauptmann a. D. Georg Trützschler von Falkenstein (1856 – 1924) als Testamentsbeauftragter der Familie nach und nach die parzellierten Grundstücke des Rest-Gutes, darunter auch die „Trützschler-Villa“.

Von 1913 bis 1915 wohnte die erste deutsche Pilotin Amelie Hedwig („Melli“) Beese-Boutard (1886 – 1925) mit ihrem Ehemann Charles Boutard (1884 – 1951) in diesem Haus.

Neuer Eigentümer der Villa war ab Anfang 1917 die Gemeinde Johannisthal. Sie richtete im Erdgeschoss der Villa ab Ende 1919 eine öffentliche Warmbadeanstalt ein. In der ersten und zweiten Etage wurden für die Johannisthaler Gemeinschaftsschule, später 8. Volksschule, zusätzliche Klassenräume geschaffen.

Seit dem 1. Oktober 1920 war die Stadt Berlin Eigentümerin des Hauses. Sie richtete auf dem Grundstück einen Städtischen Kindergarten ein, der im Juni 1922 öffnete. 1923 wurde nach entsprechendem Umbau des ehemaligen Stall- und Remisengebäudes eine Städtische Desinfektionsanstalt in Betrieb genommen. Bis Mitte der 1950er Jahre blieb die Nutzung der Gebäude unverändert, der Schulbetrieb endete erst 1973.

Von 1973 bis 1990 nutzte die GST (Gesellschaft für Sport und Technik) die Villa und das Gelände.

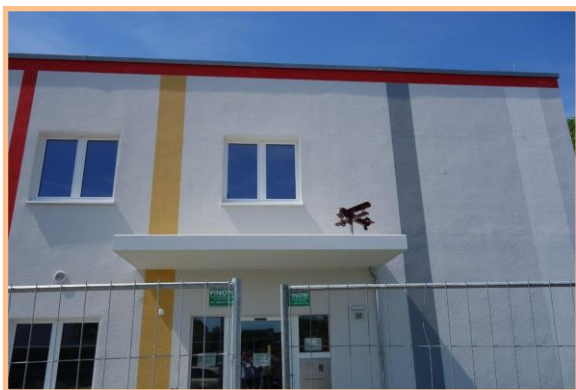
Im Jahr 1977 gab es Überlegungen, das Gebäude abzureißen. 1978 wurde es jedoch unter Denkmalschutz gestellt. Die Grundstücke der Evangelischen Kirchengemeinde, der Villa Bella Vista und der Trützschler-Villa und weiterer Häuser rund um den Albineaplatz bilden seitdem ein denkmalgeschütztes Gesamt-Ensemble.

Nach mehrjährigem Leerstand sanierte die Universal-Stiftung Helmut Ziegner ab 1997 die Villa und betreibt hier seit dem Jahr 2001 ein betreutes Jugendwohnen.

Ausführliche Informationen zur Ortsgeschichte Johannisthals sind im Heft 7 vom Freundeskreis Heimatgeschichte Treptow, AG Johannisthal-Adlershof nachzulesen ([www.johflug.de](http://www.johflug.de)).



## Juli 2018: Tafel zur Historie des Geländes der Evangelischen Kirchengemeinde Johannisthal



Juni 2017: Mitausgestaltung der „Kita am Flugplatz“, Straße am Flugplatz 38 zur Neueröffnung  
(Die Johanniter)



Oktober 2017: Der Freundeskreis unterstützte den „Johanniter-Stift Johannisthal“ durch Übergabe von Fotos für die Wandgestaltung der Etagen-Gemeinschaftsräume.

